

Dossier

Die hat doch bei mir studiert.
Das bringe ich nicht, die rauszuwerfen.

Ich muss mir die Entwürfe
gar nicht ansehen. Das haben wir
schon auf der Expo entschieden.

Wir brauchen eigentlich keinen
ersten Platz. Der Auftrag wird
eh im Verhandlungsverfahren
vergeben.

Das erkenne ich doch sofort,
von wem das ist. Den können
wir nicht in der ersten Runde
rausschmeißen.

Dossier

Die Jury

Sie gehören zu den wichtigsten Akteuren des Wettbewerbswesens: Fachpreisrichter verfügen über Erfahrung, dialektische Fähigkeiten sowie herausragende fachliche und soziale Kompetenzen. Dennoch kursieren am Architektenstammtisch viele Vorbehalte gegenüber ihrer Arbeit, Negativbeispiele machen die Runde. Zeit für einen Faktencheck: *competition* hat alle Preisrichtertätigkeiten der letzten fünf Jahre in Deutschland ausgewertet. Das erste Preisrichter-Ranking Deutschlands zeigt: **Es läuft besser und seriöser, als viele meinen.**

Text: Nicolai Blank, Victoria Mletzak, Sebastian Weber (Auswertungen)

Es war einmal ein Ideenwettbewerb um einen Bundesbau in der Hauptstadt Berlin, da kamen viele Preisrichter von Rang und Namen zusammen. Ein studentisches Nagetier hatte das Glück, bei dem Ereignis stilles Mäuslein spielen zu dürfen. Doch, oh weh, wie schlackerten dem Geschöpf die Ohren, als es hörte, wie die Würdenträger offen über die Urheberschaft der Arbeiten spekulierten: „Schaut mal, das ist doch die Arbeit von ... und das da drüben, das hat ... gemacht.“ Noch überraschter war es, als sich die Preisrichter darauf verständigten, die Arbeit eines renommierten Kollegen nicht bereits im ersten Rundgang auszuschließen, sondern erst im dritten, um ihn nicht zu düpiieren. Restlos die Sprache verschlug es dem Mäuschen, als die Tür während des zweiten Durchgangs aufsprang, ein lokaler Grande hereinstapfte, seine Meinung kundtat, um noch vor Abschluss der Sitzung wieder davonzustürzen. Sollte die Wettbewerbskultur, von der die anderen Mäuse schwärmten, doch nur ein großer Käse sein, fragte sich das arme Tier und verkroch sich verirrt in sein Mauselloch.

Geschichten wie diese hört man immer wieder, wenn Architekten über Preisgerichte reden. Sie verselbstständigen sich, kursieren – wie in dem geschilderten Fall – noch Jahre später und werfen ein ungünstiges Licht auf das Wettbewerbswesen. Aber ist es wirklich derart schlecht darum bestellt? Die Auswertung aller auf *competitionline.com* verzeichneten Fachpreisrichtertätigkeiten der vergangenen Jahre zeichnet ein anderes Bild.

12.341 Fachpreisrichtertätigkeiten in fünf Jahren

Pro Jahr werden in Deutschland durchschnittlich etwas mehr als 400 Wettbewerbe von Preisrichtern entschieden. Hinzu kommen Gutachter- und Workshopverfahren sowie Mehrfachbeauftragungen, bei denen häufig ebenfalls Preisgerichte oder vergleichbare Entscheidungsgremien gebildet werden. Zusammen gerechnet 2578 Vergabeverfahren wurden so zwischen 2011 und 2015 in Deutschland durchgeführt, in deren Rahmen Preisgerichte über eingereichte Arbeiten entschieden. Dabei kam es zu 12.341 Preisrichtertätigkeiten. Berücksichtigt werden dabei ausschließlich die Tätigkeiten von Fachpreisrichtern, also

Architekten und Fachplanern, nicht jene von Sachpreisrichtern. Pro Verfahren mit Preisgericht sind das im Durchschnitt 4,8 Fachpreisrichter. Was sagen diese und weitere Zahlen aus über die Mythen und Vorurteile, die über Preisgerichte kursieren?

Mythos

1

„Es sind ja doch immer dieselben, die entscheiden.“











Nicht wirklich! Das *competitionline*-Juryranking zeigt: Die Preisrichterszene in Deutschland ist breit gestreut. Die 12.341 erfassten Fachpreisrichtertätigkeiten der vergangenen fünf Jahren verteilen sich auf

insgesamt 4252 Preisrichter. Die zehn im Ranking höchstplatzierten Fachpreisrichter (siehe S. 28) haben einen Anteil von lediglich 5 Prozent aller Preisrichtertätigkeiten in Deutschland, die 50 höchstplatzierten einen Anteil von 14,6 Prozent. Die ersten 100 Preisrichter kommen zusammen auf 2758 Preisrichtertätigkeiten in fünf Jahren, das ergibt 5,5 Jurysitzungen pro Preisrichter pro Jahr. Das heißt zwar auch, dass nur gut 2,3 Prozent aller Preisrichter 22,3 Prozent des „Marktes“ unter sich aufteilen, während auf 97,7 Prozent der Preisrichter 77,7 aller Preisrichtertätigkeiten entfallen. Eine homogene Preisrichterlandschaft sieht jedoch anders aus.

Das bestätigt auch der Blick auf die Preisrichterrankings für die einzelnen Bundesländer (siehe S. 29): Jedes Bundesland hat seine ganz spezifischen Top Ten, die sich personell kaum mit denen anderer Bundesländer überschneiden. Dasselbe gilt für die unterschiedlichen Gebäudetypologien (siehe S. 30). Ausnahmen bilden hier Jörn Walter, der Oberbaudirektor von Hamburg, sowie die Stadtbaurätin von München, Elisabeth Merk; beide sind jedoch unabhängig von der Gebäudetypologie quasi von Amts wegen als Preisrichter in ihrer jeweiligen Stadt gesetzt.

Auf Landesebene fällt das Gewicht der Top-Ten-Preisrichter im Ranking etwas deutlicher aus: So erledigen etwa in Baden-Württemberg die zehn am häufigsten beschäftigten Preisrichter 14,9 Prozent aller Preisrichtertätigkeiten, in Bayern und Berlin sind es jeweils 10,2 Prozent, in Nordrhein-Westfalen 11,4 und in Hessen 13,4 Prozent.

TOP 10 Preisrichter

	Rang	Häufigkeit	Name	ID
	1	89	Prof. Jörn Walter	7-36058
	2	82	Prof. Dr. Dipl.-Ing. Franz Pesch	7-7757
	3	69	Prof. Jörg Aldinger	7-15660
	4	69	Dr. Eckart Rosenberger	7-30190
	5	67	Prof. Zvonko Turkali	7-2611
	6	53	Prof. Dr. Elisabeth Merk	7-29005
	7	51	Jórunn Ragnarsdóttir	7-30324
	8	50	Prof. Christa Reicher	7-30112
	9	43	Prof. Dipl. Ing. Ludwig Wappner	7-197
	10	43	Prof. Gerd Aufmkolk	7-40022

Zur Datenbasis der competitionline-Umfrage:

Die Datengrundlage der vorliegenden Auswertung bilden 12.341 von competitionline erfasste Preisrichtertätigkeiten. Diese haben im Rahmen von 2578 deutschen Verfahren stattgefunden, welche zwischen dem 01.01.2011 und dem 31.12.2015 bei competitionline als Ausschreibung oder Ergebnis veröffentlicht wurden. Die angegebenen Örtlichkeiten beziehen sich jeweils auf die erste im Personen-, bzw. Büroprofil hinterlegte Adresse. Datenstand: September 2016.

Diese Seite: Auswertung der Preisrichtertätigkeiten insgesamt (zur Datenbasis siehe unten)

Mythos 2

„Immer häufiger gibt es keinen ersten Preis.“

Auch das geben die Zahlen nicht her. Die Auswertung aller auf competitionline.com verzeichneten Wettbewerbe der Jahre 2011 bis einschließlich 2015 zeigt, dass die Anzahl der Entscheidungen

ohne ersten Preis im Schnitt auf einem sehr niedrigen Niveau von 6,3 Prozent aller Wettbewerbe bleibt. So kam es 2011 in 353 Wettbewerben zu 28 Entscheidungen ohne ersten Preis, das entspricht einem Anteil von 7,9 Prozent. 2013 waren es 5 Prozent, das entspricht 20 von 397 Wettbewerben.

In der Regel haben Entscheidungen gegen die Vergabe eines ersten Preises belastbare Gründe. Sind etwa Sach- und Fachpreisrichter grundsätzlich unterschiedlicher Auffassung, sei eine Überarbeitung einer Kampfabstimmung vorzuziehen, meint der Stuttgarter Architekt und Preisrichter Jörg Aldinger. Unter Umständen komme man so zu Entwurfsqualitäten, die man ohne die Überarbeitungsphase nie erreicht hätte, ergänzt der im Ranking zweitplatzierte Preisrichter Franz Pesch im Interview mit *competition* (siehe S. 32). Dennoch, gibt Pesch zu bedenken, sollten Jurymitglieder das Versprechen auf Preise und Anerkennungen möglichst erfüllen. Und das ist im Schnitt – das zeigen die competitionline-Zahlen – in über 93 Prozent aller Wettbewerbe der Fall.

Mythos 3

„Wenn XY in der Jury sitzt, gewinnt doch eh immer Z.“

Beim Thema Günstlingswirtschaft kocht die Gerüchteküche am stärksten: Vielen Architekten ist völlig klar, warum ein Schweizer Büro gewinnt, wenn ein Schweizer Architekt einem Preisgericht

vorsitzt – oder ein ehemaliger Schüler von Wappner, Turkali, Libeskind oder Chipperfield etc. Ausschließen lässt sich das nicht, nur stellt sich auch schnell die Frage: Wer war eigentlich nicht irgendwann einmal Schüler bei einem der großen Preisrichter? Denn bis auf wenige Ausnahmen lehren diese auch an Hochschulen und Universitäten.

Günstlingswirtschaft dürfte nur in extrem seltenen Fällen vorkommen. Der öffentliche Druck ist groß, Teilnehmer, Stadt-, Kreis- oder Kommunalräte, Kammern und auch die Fachmedien schauen sich die Ergebnisse genau an. Und wer möchte respektablen Persönlichkeiten wie Jörn Walter, Franz

Diese Seite: Auswertung der Preisrichtertätigkeiten nach Bundesländern mit den meisten Wettbewerben (Siehe Ausschreibungsmonitor 2016 in *competition* Nr. 15)

Pesch, Jörg Aldinger oder Jórunn Ragnarsdóttir tatsächlich Gemauschel unterstellen?

Die Auswertung der competitionline-Datenbank spricht auf jeden Fall dagegen: Untersucht man die Ergebnisse der von den zehn meistbeschäftigten Preisrichtern mitjuriierten Wettbewerbe, lassen sich keine auffälligen Häufungen bestimmter Büros unter den Preisträgern feststellen. Nur in einem Fall ergibt sich für den Untersuchungszeitraum von 2011 bis 2015 eine Übereinstimmung von sechs ersten Preisen für ein Büro – und das in einem eher eng gesteckten regionalen Rahmen. Das entsprechende Büro hat also durchaus gute Gewinnaussichten in einem Wettbewerb, bei dem Preisrichter oder Preisrichterin XY in der Jury sitzt.

Aber was lässt sich daraus schließen? Dass es hier eine persönliche Vorliebe gibt und der oder die Vorsitzende in der Lage wäre, ein Juryurteil in eine bestimmte Richtung zu lenken? Nach allem, was wir über die Arbeit von Preisgerichten wissen, ist das unwahrscheinlich. Denkbar wäre auch, eine Erklärung in den gestalterischen Fähigkeiten des Büros zu suchen. Vielleicht trifft es mit seinen Entwürfen besser als andere einen „regionalen Ton“. Mögliche Gründe gibt es noch viele weitere, die Zahlen jedenfalls geben keine schlüssige Erklärung her – aber: Wir bleiben dran!

Das sagen erfolgreiche Wettbewerbsbüros

„Preisgerichte unterliegen häufig einer speziellen Gruppendynamik, da kann es schon mal sein, dass ein Preisrichter das Geschehen bestimmt“, sagt Joachim Zürn von dasch zürn architekten BDA [1-42347](#) aus Stuttgart, die im diesjährigen competitionline-Ranking den zweiten Platz belegt haben (siehe *competition* 17, Okt.–Dez. 2016). Natürlich gebe es auch Vorsitzende, bei denen man denkt, man habe mehr oder weniger Chancen, so Zürn weiter, „aber das hat uns noch nie davon abgehalten oder dazu bewegt, an einem Wettbewerb teilzunehmen.“ Es gebe ohnehin so viele Faktoren, die die Wettbewerbsteilnehmer nicht beeinflussen könnten, meint auch Friedrich Bär von den competitionline-Ranking-Siegern 2016, Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA [1-10474](#). Wichtiger, als zu schauen, wer im Preisgericht sitzt, sei es, möglichst viele Wettbewerbe mitzumachen „und es einfach zu versuchen“. Die Preisrichter hätten zudem meist ein bis zwei Tage intensiv diskutiert, „dann ist es schon wichtig, dass man das Ergebnis auch respektiert“, so der Nürnberger Architekt.

TOP 10 Baden-Württemberg

Rang	Häufigkeit	Name	ID
1	66	Dr. Eckart Rosenberger	7-30190
2	58	Prof. Jörg Aldinger	7-15660
3	39	Dr. Ing. Fred Gresens	7-92161
4	39	Gabriele D'Inka	7-22394
5	36	Klaus Elliger	7-22564
6	35	Prof. Dr. Dipl.-Ing. Franz Pesch	7-7757
7	24	Wolfgang Riehle	7-15567
8	23	Dr. Detlef Kron	7-50180
9	23	Peter W. Schmidt	7-13109
10	22	Prof. Cornelia Bott	7-22242

TOP 10 Bayern

Rang	Häufigkeit	Name	ID
1	50	Prof. Dr. Elisabeth Merk	7-29005
2	26	Dipl.-Ing. (FH) Rita Lex-Kerfers	7-13833
3	26	Prof. Ulrich Holzscheiter	7-24491
4	25	Prof. Dr. Thomas Jocher	7-24598
5	22	Susanne Ritter	7-63527
6	21	Prof. Dr. Dipl.-Ing. Franz Pesch	7-7757
7	21	Prof. Dipl. Ing. Ludwig Wappner	7-197
8	21	Ursula Hochrein	7-24449
9	20	Prof. Uta Stock-Gruber	7-34192
10	20	Christine Schimpfermann	7-32142

TOP 10 Nordrhein-Westfalen

Rang	Häufigkeit	Name	ID
1	33	Jürgen Minkus	7-29063
2	29	Prof. Christa Reicher	7-30112
3	25	Dipl.-Ing. Heiner Farwick	7-3449
4	22	Prof. Christl Drey	7-22502
5	21	Dipl.-Ing. Martin Halfmann	7-3111
6	21	Prof. Andreas Fritzen	7-7519
7	21	Dipl.-Ing. Hiltrud Maria Lintel	7-10489
8	20	Georg Wendel	7-36162
9	18	Prof. Gerd Aufmkolk	7-40022
10	18	Prof. Oskar Spital-Frenking	7-1050

TOP 10 Landschaft und Freiraum

Rang	Häufigkeit	Name	ID
1	20	Prof. Gerd Aufmkolk	7-40022
2	18	Axel Lohrer	7-846
3	17	Prof. Cornelia Bott	7-22242
4	15	Till Rehwaldt	7-13860
5	11	Jochen Rümpelein	7-5991
6	11	Prof. Norbert Kloeters	7-27018
7	10	Prof. Dr. Dipl.-Ing. Franz Pesch	7-7757
8	10	Prof. Uta Stock-Gruber	7-34192
9	10	Stephan Lenzen	7-8774
10	10	Prof. Bü Prechter	7-30037

TOP 10 Städtebauliche Projekte

Rang	Häufigkeit	Name	ID
1	44	Prof. Dr. Dipl.-Ing. Franz Pesch	7-7757
2	21	Prof. Jörn Walter	7-36058
3	20	Prof. Christa Reicher	7-30112
4	20	Prof. Kunibert Wachten	7-36034
5	19	Dr. Eckart Rosenberger	7-30190
6	18	Prof. Gerd Aufmkolk	7-40022
7	17	Prof. Dr. Elisabeth Merk	7-29005
8	16	Ursula Hochrein	7-24449
9	15	Dr. Ing. Fred Gresens	7-92161
10	15	Prof. Sophie Wolfrum	7-36251

TOP 10 Wohnungsbau

Rang	Häufigkeit	Name	ID
1	31	Prof. Jörn Walter	7-36058
2	23	Dr. Eckart Rosenberger	7-30190
3	23	Prof. Dr. Elisabeth Merk	7-29005
4	21	Prof. Dr. Dipl.-Ing. Franz Pesch	7-7757
5	15	Uwe Bodemann	7-22197
6	14	Prof. Dr. Thomas Jocher	7-24598
7	13	Prof. Jörg Aldinger	7-15660
8	12	Prof. Markus Nepl	7-6529
9	11	Dr. Ing. Fred Gresens	7-92161
10	11	Susanne Ritter	7-63527

Diese Seite: Auswertung der Preisrichtertätigkeiten bei ausgewählten Gebäudetypen

Mythos 4

„Es ist ja sowieso egal, wie das Preisgericht entscheidet, bei der Vergabe spielt das Ergebnis ohnehin keine Rolle mehr“, so lautet eines der am weitesten verbreiteten Vorurteile gegenüber Preisgerichtsentscheidungen im Speziellen, dem Wettbewerbswesen im Allgemeinen. In

der Kritik stehen dabei insbesondere die Verhandlungen mit den Preisträgern, die sich in einem Verhandlungsverfahren an den Wettbewerb anschließen. Selbst Branchengrößen wie Volker Staab teilen diesen Eindruck: „Früher musste man an zehn Wettbewerben teilnehmen, um einen zu gewinnen. Heute muss man zehn Wettbewerbe gewinnen, um einen zu bauen“ (*bauwelt* Nr. 26, 2015). Dieser Eindruck trägt. Im Herbst 2013 befragte competitionline alle erstplatzierten Planungsbüros aus 372 Wettbewerben, die zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2012 entschieden und auf competitionline.com veröffentlicht worden waren, ob sie bis dato den Zuschlag im Verhandlungsverfahren erhalten hatten. Die Rücklaufquote betrug 58 Prozent und betraf 216 der 372 Vergabeverfahren. Das Ergebnis war eindeutig: Zum Zeitpunkt der Befragung waren in nur 7 Prozent der Wettbewerbe nicht der erste, sondern ein anderer Preisträger beauftragt oder das Projekt eingestellt worden; in 11 Prozent der Fälle war das Verhandlungsverfahren noch nicht abgeschlossen, meistens wegen offener haushaltspolitischer Fragen oder Engpässen. Das bedeutet: 82 Prozent der ersten Preise waren zum Zeitpunkt der Umfrage beauftragt und in lediglich 15 von 216 Wettbewerben – das sind die oben genannten 7 Prozent – hatte der Gewinner den Auftrag nicht erhalten, in der Regel zugunsten des zweitplatzierten Bieters.

„In diesem Punkt scheinen RPW-Verfahren besser zu sein als ihr Ruf“, kommentierte schon damals der Geschäftsführer des Bundes Deutscher Architekten BDA, Dr. Thomas Welter. Johannes Stumpf vom Bündnis Architekten für Architekten und Mitglied im Landeswettbewerbsausschuss von Berlin überraschten die Zahlen weniger: „Sie decken sich mit dem, was wir im Landeswettbewerbsausschuss erfahren.“ Und Andreas Rauterberg, Hauptreferent für den Geschäftsbe- reich Architektur der Architektenkammer Niedersachsen, fragte: „Warum auch sollte es ein Massenphänomen sein, dass Auslober die Ergebnisse ihrer eigenen Wettbewerbe infrage stellen?“



competitionline
LEBKUCHEN
WETTBEWERB

Und das Fazit?

Keine Frage, es gibt sie, die schwarzen Schafe: Wettbewerbe, bei denen man sich fragt, wie das Ergebnis zustande kommen konnte; oder warum überhaupt ein Wettbewerb durchgeführt wurde, wenn das Ergebnis doch nach Gutdünken des Bauherren gebeugt wird. Aber das sind ganz klar die Ausnahmen: Unsere Zahlen der vergangenen fünf Jahre zeichnen das Bild eines heterogenen, gut funktionierenden Preisrichterwesens innerhalb der Wettbewerbskultur in Deutschland.

Warum aber fallen Vorbehalte gegenüber der Institution Preisgericht, ihrer Unvoreingenommenheit, ihrer Entscheidungsautorität, doch immer wieder auf fruchtbaren Boden? Vermutlich hat es mit der Prüfungssituation zu tun, in die sich Architekten begeben müssen und die vielen Leistungen nur bedingt gerecht werden kann: Preisgerichte fällen in wenigen Minuten das Urteil über Entwürfe, an denen das Blut, der Schweiß und die Tränen wochenlanger Arbeit haften. Für das Gros der Teilnehmer bedeutet jedes Ergebnis eine herbe Enttäuschung, die nur selten durch ausreichende fachliche Begründungen gelindert wird. Hier gibt es Nachbesserungsbedarf. Dem beiderseitigen Fairplay wäre eine bessere Nachvollziehbarkeit der Preisgerichtsentscheidungen zuträglich, denn Gerüchte und Verdächtigungen kommen vor allem auf der Suche nach Erklärungen für Preisgerichtsentscheidungen ins Spiel – spektakuläre Negativbeispiele wiederum liefern Bestätigung.

Mit den Negativbeispielen aber ist es wie mit so vielem: Sie bleiben am stärksten in Erinnerung und überschatten alles andere, das bereits sehr gut funktioniert. ■

Das
HOch
HOch
HAUS
vom
NIKO
LAUS



Auslober:  competitionline
Wettbewerbe und Architektur

Ab 21.11.2016 kann losgebacken werden.
Einsendeschluss ist der **11.01.2017**.

Weitere Informationen unter
www.competitionline.com/hohohaus

Powered by:

forbo JUNG